Das aktuelle INTERCURA-Interview

Autor(en): **Kaufmann, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

. . . . . heute mit Frau Dr. med. Ruth Kaufmann, Stadtärztin

IC: *Frau Dr. Kaufmann, Sie sind jetzt zwei Jahre als Stadtärztin beim Stadtärztlichen Dienst tätig. Wo haben Sie studiert und wie verlief Ihre Ausbildung?*

RK: Damals konnten die Medizinstudenten ihren Studienort noch frei wählen; ich habe in Genf, Zürich und Bern studiert. Nach dem Staatsexamen habe ich geheiratet und mich während mehrerer Jahre meiner Familie gewidmet.

IC: *Wie fanden Sie, nach diesem Unterbruch, den Weg zurück zur Medizin?*

RK: Der Wiedereinstieg in den Beruf war dann möglich auf der Abteilung für Physikalische Therapie und Rehabilitation im Universitätsspital in Lausanne, wo ich mit vielen ältern Patienten zu tun hatte. Anschliessend habe ich sechs Jahre als Assistenzärztin und 3 Jahre als Oberärztin im ambulanten psycho-geriatrischen Zentrum in Lausanne gearbeitet.

IC: *Seit Sommer 1980 sind Sie nun beim Stadtärztlichen Dienst tätig. Wie würden Sie jetzt Ihre Aufgaben umschreiben?*

RK: Ich habe die ärztliche Leitung des Krankenheimes Bachwiesen — dies ist eines der Städtischen Krankenheime für Langzeit-Patienten. Es befindet sich an der Flurstrasse 130 in Zürich-Altstetten und verfügt über 108 Patientenbetten — und betreue dort als behandelnde Ärztin die Patienten auf zwei Abteilungen. Daneben gehöre ich als Schulärztin und Lehrperson zum Schu-

lungszentrum des Stadtärztlichen Dienstes, wo Schulen für praktische Krankenpflege, für Hauspflege und für Aktivierungstherapie bestehen.

IC: *Sind Sie auch extern tätig?*

RK: Ja, richtig: dazu kommen nämlich ambulante Abklärungen von Kandidaten für Altersheime und Hausbesuche bei psycho-geriatrischen Patienten. In der Regel werden diese Besuche gemeinsam mit den Sozialberatern des Stadtärztlichen Dienstes gemacht.
Ferner werde ich auf Wunsch von Vereinen und von paramedizinischen Organisationen zu Vorträgen und zur Betreuung von Fortbildungskursen eingesetzt.

IC: *Ihren Aussagen entnehme ich, dass Sie vorwiegend mit Alterspatienten zu tun haben. Unterscheidet sich überhaupt die Betreuung Betagter von derjenigen von Patienten einer Allgemeinpraxis, die verschiedenen Altersklassen angehören? Oder anders ausgedrückt: Gibt es Leiden, die für das vorgerückte Alter spezifisch sind?*

RK: Traditionell wurden ältere Patienten von Hausärzten betreut. Wenn es heute das Fach "Geriatrie" gibt, muss man das auch im Zusammenhang mit der zahlenmässig enormen Zunahme der über 65-Jährigen in der Bevölkerung sehen, wobei die Gruppe der über 85-Jährigen, also der Hochbetagten, sogar um ein Vielfaches zugenommen hat. Das ist natürlich unter anderem auch eine Folge des immensen medizinischen Fortschritts in den vergangenen Jahrzehnten. Es ist aber auch eine Folge der verbesserten Arbeitsbedingungen und der angepassten Ernährung.

IC: *Treten also diese Krankheiten erst im Alter auf?*

RK: Nein, oft treten sie früher auf. Bei älteren Patienten finden wir aber vermehrt chronische Leiden und vor allem

häufig mehrere Krankheiten nebeneinander, wobei sich diese gegenseitig beeinflussen. Ihre Auswirkungen sind oft miteinander verflochten.

IC: *Was sind die Folgen von multiplen Krankheitserscheinungen?*

RK: Durch diese Mehrfach-Erkrankungen ergeben sich oft einschneidende Veränderungen der Lebensumstände. Dies führt dazu, dass wir Ärzte bei betagten Patienten nicht nur eine Krankheit behandeln können. Wir müssen uns auch um die psycho-sozialen Begleiterscheinungen kümmern. Die Psycho-Geriatrie ist meiner Ansicht nach ein Paradebeispiel für die Sparte der psychosozialen Medizin schlechthin.

IC: *Ja werden denn die jungen Ärzte eigentlich für diese Sparte der Medizin speziell ausgebildet? Was halten Sie, in diesem Zusammenhang, von der Forderung nach der Gründung von Lehrstühlen für Geriatrie an unseren Universitäten?*

RK: Das sind wichtige Fragen. Ich will versuchen, dazu Stellung zu nehmen:
Während ihrer Ausbildung begegnen die jungen Ärzte fast in jedem Fach sehr vielen ältern und auch hochbetagten Patienten. Eine fachübergreifende Ausbildung gibt es heute nur noch an wenigen Orten, wie z.B. in Lausanne, Genf und Basel. Häufig gelten leider in den Universitätskliniken alte Patienten immer noch als uninteressant.
Sehen Sie, damit es in unserem Land zur Errichtung von Lehrstühlen für Geriatrie oder für Psycho-Geriatrie an unseren Universitäten kommt, bräuchte es einen Professor, der als Zugpferd wirkt. Diesem müsste es gelingen die Behörden auf die Bedeutung der Geriatrie aufmerksam zu machen und sie dafür zu interessieren.
Voraussichtlich käme es dann zum Aufbau angemessener Institutionen mit Lehrcharakter. Diese müssten den

iris
iris mode sa
aktiv, attraktiv, zuverlässig und —
Schwesternschürzen
Spitalbekleidung Herren
Patientenbekleidung
Operationsbekleidung
Abdecktücher, Wäsche-Wickelsäcke,
Bettücher, Unterlagen . . .
... für Spitalbedarf: iris mode sa 5053
14 42

Medizinstudenten offenstehen. Aber auch den praktizierenden Ärzten sollte damit Gelegenheit geboten werden, sich in dieser Sparte weiterzubilden.
Wenn all' dies erreicht würde, könnte in der Altersmedizin eine verbesserte Betreuungsmöglichkeit angeboten werden.

IC: *Ist das Realität oder nur Zukunftsmusik?*

RK: Ich glaube fest daran, dass sich dieser Gedanke schlussendlich durchsetzen wird. Es gibt andere Länder, wo diese Postulate bereits verwirklicht sind. Bei uns braucht eben alles seine Zeit.

IC: *Besten Dank, Frau Dr. Kaufmann, für dieses interessante Gespräch.*

md

Stellenangebote für **Pflege- und Hilfspersonal**
finden bei den Lesern des «Sonntag» immer wieder ein positives Echo. Denn der «Sonntag ist eine christlich orientierte Wochen-Illustrierte mit engagierten Lesern.

- Auflage: 75 486 Exemplare
- Leser total: 195 000
- Frauen: 114 000
- Auf dem Lande lebend: 128 700
- Leser in den Agglomerationen Zürich, Winterthur, Schaffhausen: 20 000

Telefonieren Sie uns einfach, wir beraten Sie gerne!

Sonntag

Inseratenannahme:
Mosse Anzeigenregie Sonntag
Postfach, 8025 Zürich, Tel. 01/47 34 00